

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

**Erscheint** Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.  
Reklamen die dreigeplatzte Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 35 Pfg., mit Beierlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 144.

Donnerstag, den 30. November 1916.

20. Jahrgang.

## Stetes Vordringen Falkenhain's

Der geschlagene Gegner weicht in Unordnung nach Osten zurück.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. November.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht  
von Bayern

Bei GivENCHI südwestlich von Lens scheiterte der im  
Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie.  
Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das  
feindliche Feuer nördlich der Ancre und am St. Pierre-  
Baast-Walde zu.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von  
Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

In den Waldkarpäthen und an der siebenbürgischen  
Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen  
die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe.  
Er erlitt eine Niederlage; kleine örtliche Erfolge hat  
er mit blutigen Opfern erkauft.

Die Armee des Generals der Infanterie von Falken-  
hain ist auf der ganzen walachischen Front in siegreichem  
Vordringen; vor ihr weicht der geschlagene Gegner in  
Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Ueber-  
einstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften.  
In der Dobrudscha nur geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoffensive der  
Entente von Süden her führte der Feind gestern nur  
Teilverstöße nordwestlich von Monastir und bei Grunista  
(östlich der Cerna) aus. Auch dabei hat er keine Vor-  
teile erringen können.

Der erste Generalquartiermeister:  
Eudendorff.

Bukarest wird geräumt.

Stockholm, 28. Nov.

Ein vom Bukarester Polizeichef und vom General  
Berthelot unterzeichneter Aufruf an die hauptstädtische  
Bevölkerung besagt u. a.: Die Mehrzahl der Bevölke-  
rung, besonders Frauen und Kinder, werden den Be-  
reich der Festung Bukarest innerhalb 5 Tagen verlassen  
müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere  
Umgebung der Hauptstadt befördert und dort auf dem  
Lande angesiedelt. Die Reise nach Jassy und Galatz  
kann wegen Ueberlastung der Eisenbahn grundsätzlich  
nicht bewilligt werden. Alle zurückbleibenden Personen  
werden zu militärischen oder sanitären Zwecken verwen-  
det. Vom 29. November an wird die gesamte Lebens-  
mittelversorgung von der Heeresverwaltung übernommen.

Die Beisetzung der Großherzogin von Luxemburg.

Weilburg, 28. Nov.

Die Ankunft des Sonderzuges mit der Leiche der  
Großherzogin und den Leidtragenden erfolgte Dienstag

mittag gegen 1 Uhr auf dem Bahnhofe Weilburg. Die  
Stadt hatte Trauergewand angelegt. Im Bahnhof  
wurde der Zug u. a. erwartet von der Fürstin zu Wied,  
sowie von Staatsminister von Thurn, dem Staats-  
sekretär de Colin, dem Kammerpräsidenten Hemmer  
und dem Bürgermeister Lacroix aus Luxemburg. Auch  
die städtischen Behörden mit Bürgermeister Karthaus  
an der Spitze waren zugegen. Nach kurzem Empfang  
sah sich der Trauerzug vom Bahnhofesplatz durch die  
Straßen nach dem Markt in Bewegung, die Ehrenbe-  
gleitung hatte die Weilburger Bürgergarde übernommen,  
während die Schüler Weilburgs und des Weilburger  
Kirchentreffes in den Straßen Spalier bildeten. Außer-  
dem hatte eine gewaltige Menschenmenge fast aus dem  
ganzen Nassauer Land in den Straßen Aufstellung ge-  
nommen, um der verstorbenen Landesmutter die letzten  
Grüße darzubieten. Vor der Schloßkirche machte der  
Zug Halt. Der Sarg wurde in die Kirche getragen,  
hier hielt Hofprediger Scherer eine letzte Andacht, dann  
erfolgte die Beisetzung in die Fürstengruft. Der Sarg  
stand seinen Platz zwischen den Särgen des Gatten und  
des Sohnes. Nach der Feier begaben sich die Herr-  
schaften mit ihrer Begleitung und Gefolge in das Schloß.  
Wenige Minuten nach 4 Uhr fuhr der Sonderzug mit  
den Fürstlichkeiten nach Königsheim zurück.

„In der peinlichsten Phase.“

Lugano, 27. Nov.

Die italienischen Blätter machen aus ihrer schweren  
Sorge über die Lage Rumäniens kein Hehl. Der  
„Corriere della Sera“ schreibt: Der rumänische Krieg sei  
in seine peinlichste Phase getreten. Das Los Rumä-  
niens dürfte noch in dieser Woche entschieden werden.  
Die Mittelmächte operierten mit solcher Schnelligkeit,  
daß die Russen und Rumänen sofort antworten müßten,  
wenn sie nicht zu spät kommen wollten. — „Popolo  
d'Italia“ schreibt: Deutschland gibt das Schauspiel  
einer so großen Organisation, eines so unerfütterten  
Willens, einer so gewaltig konzentrierten Kraft, bald  
zu siegen, daß wir mit verstärktem Siegeswillen, mit  
noch großartigerer Organisation antworten müssen. In  
England, Frankreich, Rußland, aber auch in Italien  
sind noch viele Reserven, die herangeholt werden müssen.

Amerikanische Vermittlungsschritte.

Basel, 28. Nov.

Wie die „Nationalzeitung“ von privater Seite aus  
Kopenhagen vernimmt, wird das amerikanische Staats-  
amt noch vor Weihnachten Schritte zur Wiederherstel-  
lung des Friedens unternehmen.

Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 30. November 1916.

I Herr Lehrer Breuer, der seit einer ganzen Reihe  
von Jahren an hiesiger Gemeindeschule als Lehrer  
tätig war, ist mit dem ersten Dezember d. Js. nach  
Sossenheim bei Höchst a. M. versetzt worden. Wir wün-  
schen dem Scheidenden und seiner Familie alles Glück  
und Gute in ihrem künftigen Wirkungskreis.

Güterverkehr. Am 30. November, 1. und 2. Dezem-  
ber ist der Städtgutverkehr bei der Staatseisenbahn  
gänzlich eingestellt und werden Güter zur Beförderung  
überhaupt nicht angenommen. — Befördert werden ein-  
zig und allein Lebensmittel und zwar nur als Eilgut.

— Weizengebäck ohne Hefe. In der Versuchsbäckerei  
der Reichsgetreidestelle werden nicht nur von sämtlichen  
Mehlen Backproben hergestellt, sondern es werden auch  
zweckmäßige Mehlmischungen und Backverfahren aus-  
probiert.

Herrn F. Nebelung, dem Leiter der Versuchsbäckerei  
ist es gelungen, durch besonderes Backverfahren Weizen-  
mehlgebäck ohne Hefe herzustellen. Die Gebäcke un-  
terscheiden sich kaum wieder in Form, Farbe und Ge-  
schmack von den sonst üblichen, und haben noch den  
Vorteil längeren Frischbleibens, als diejenigen mit Hefe  
hergestellt. Das Backverfahren ist daher von großer  
Bedeutung, weil durch diese Erfindung bei allgemeiner  
Einführung erhebliche Mengen Rohstoffe erspart und  
der menschlichen Ernährung auf einfache Art zugänglich  
gemacht werden könnten.

Die Reichsgetreidestelle stellt dieses einfache Ver-  
fahren, welches auf einer Neuzüchtung von Roggen-  
tauer auf Weizen beruht, im Interesse der Allgemeinheit  
kostenlos durch Veröffentlichung in den Bäckerschei-  
tungen zur Verfügung. Von ähnlichen erfolgreichen  
Versuchen in der Berliner Bakteriologischen Unter-  
suchungsanstalt wurde schon vor einigen Monaten berichtet.

Verlängerung der Verjährungsfristen. Der Bun-  
desrat hat durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte  
Verordnung die Verjährungsfristen für die in §§ 196,  
197 bezeichneten Ansprüche, die im Jahre 1914 noch  
nicht verjährt waren, bis zum Schlusse des Jahres 1917  
verlängert. Demnach verjähren insbesondere die im  
Jahre 1912 oder später entstandenen Forderungen für  
Lieferung von Waren, ebenso die der Gastwirte für  
Wohnung und Verköstigung, die Forderungen der ge-  
werblichen Arbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter  
auf Lohn, die Forderungen der Ärzte und Rechtsan-  
wälte und die Forderungen der Zeugen und Sachver-  
ständigen. Die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen,  
die Mietzinsansprüche, die Ansprüche auf Rückstände von  
Renten, Auszugleistungen, Besoldungen, Wartegeldern,  
Ruhegehalt, Unterhaltsbeiträgen und alle anderen  
regelmäßig wiederkehrenden Leistungen die im Jahre  
1910 oder später entstanden sind, verjähren nach der  
Bundesratsverordnung gleichfalls nicht vor Schluß des  
Jahres 1917.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am 1. Dez. findet im deutschen Reich eine allge-  
meine Volks- und Viehzählung statt. Im Laufe des  
heutigen und morgigen Tages werden Damen und  
Herren, die die Mitwirkung als Zähler hierbei ehren-  
amtlich übernommen haben, in den einzelnen Häusern  
vorprechen und dort die Haushaltungsliste (A) zur  
Ausfüllung abgeben. Die Haushaltungsvorstände und  
deren Stellvertreter sind bei Strafe verpflichtet den  
Zählern die erforderlichen Angaben über die einzelnen  
Familienmitglieder und die vorhandenen Haustiere Pferde,  
Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh, zu  
machen. Ich ersuche die Einwohnerschaft den Zählern  
die Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern und die Zähl-  
papiere rechtzeitig und vollständig auszufüllen.

Flörsheim a. M., den 30. November 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Niedrigkerzige

**Osram-Azo-**  
Lampen

Besonders schönes weisses Licht  
Kleine Form





## Über die Donau . . .

Die Schlacht in Westrumänien, die eine der hervorstechendsten Bewegungen des Weltkrieges ist, hat zu einem der wenigen großen Meistertreffen dieses Krieges geführt. Unter der Führung des Generalleutnants Graf v. Schmettow hat unsere Kavallerie eine rumänische Kavallerietruppe geschlagen und in die Flucht gejagt. Schon einmal hat sich unsere Kavallerie mit der rumänischen in der Süd-Donau Schlacht messen können. Auch dort hat unsere Kavallerie den Sieg davongetragen. Trotzdem verlor sie diesmal wiederum die rumänische Heeresleitung, unseren nach Osten vordringenden Truppen Kavallerie entgegenzuwerfen. Stillschlagend des unteren Laufes des Alt-Flusses trat unsere Kavallerie die feindliche und es kam zu einer jener jetzt selten gewordenen Kavallerieschlachten, durch die die Feinde die aufstrebende Tätigkeit unserer Kavallerie verhindern wollten.

Der Ausgang des Treffens zeigte, daß die feindlichen Bemühungen vergeblich waren. Die Kriegslage in Westrumänien hat sich auch auf allen anderen Kampfgebieten weiter günstig entwickelt. Im Nordlauf des Alt-Flusses wurde die Stadt Mannin Balcea von unseren Truppen, die südlich des Nien-Turn-Bahns vorgehen, erobert. Weiter östlich auf den Höhen von Curtea de Arges leisteten die Rumänen noch verzweifelte Widerstand. Curtea de Arges hat größere Bedeutung als Begräbnisstätte des rumänischen Königs Carol, der hier beigesetzt worden ist. Von wesentlicher Bedeutung ist fernerhin in unserem Generalstabsbericht die Mitteilung, daß unsere Truppen in Westrumänien mit den Abteilungen Madenien, die über die Donau gegangen sind, bereits Fühlung genommen haben. Zugleich wird die bedeutsame Tatsache mitgeteilt, daß der Witterwechsel der für Westrumänien bestimmten Truppen Madenien an der Donau glücklich vollzogen ist.

Dieses große Werk des Donau-Überganges gehört zu den schwierigsten Unternehmungen, da die Donau in dieser Jahreszeit sehr angeschwollen ist und der Überführung größerer Truppenmassen die ungeheueren Schwierigkeiten entgegensteht. Es kommt dazu, daß die Rumänen naturgemäß den Versuch gemacht haben, den Übergang möglichst zu verhindern. Alle diese Schwierigkeiten wurden aber dank der tatkräftigen Unterstützung durch unsere Pioniere und durch das Kaiserliche Motorboot-Korps, sowie durch die L. u. L. Donau-Flottille unter der Führung des Minierschiffskapitän Lucich glücklich überwältigt.

Fernerhin waren noch die österreichisch-ungarischen Pioniere unter Führung des Generalmajors Galan an dieser schwierigen Kriegshandlung hervorragend beteiligt. Nun ist das schwierige Werk vollendet. Schon früher waren Versuche gemacht worden, das Werk, durch Befestigung einiger Donauinseln vorzubereiten. Jetzt, nachdem der Donauübergang bewerkstelligt worden ist, kann man die gewaltige Überlegenheit unserer Truppen auch auf diesem Gebiete erkennen. Bekanntlich haben auch die Rumänen bei Mahoba einmal den Versuch gemacht, die Donau zu überschreiten. Der Versuch ist aber zum vollständigen Scheitern verurteilt, da er ständig vorbereitete war, ein Werk augenblicklichen Entschlusses offenbar darstellte und ohne genügenden Nachschub einen leichtfertigen Streich bildete.

Unter Donauübergang dagegen war bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet, genügend Kräfte standen zur Verfügung, um das schwere Werk zum Gelingen zu bringen, welcher Widerstand sich auch von Natur oder Menschen ihm entgegenstellen sollte, und jede Maßnahme war planmäßig bis in die kleinsten Einzelheiten vorgeordnet worden. Dem rumänischen Feinde gegenüber stellte sich unser Donauübergang als eine machtvolle organische Kriegsmassnahme dar, die einen großen Zweck zu erfüllen hat und schon jetzt durch die Fühlungnahme mit den anderen in Westrumänien vorgehenden Truppen den endgültigen Erfolg in sich birgt. Bei dem rumänischen Übergang war alles ohne Zweck und Ziel, leichtfertig und dilettantisch vorbereitet.

Freilich, noch ist Rumänien nicht überwunden, noch bleibt ein großes Stück Arbeit zu leisten, und die Tapferkeit wie die Ausdauer unserer Truppen werden noch eine harte Probe zu bestehen haben. Aber nachdem unter ungeheuren Mühen die Einfälle in das Herz des Feindes erklüftet sind, dürfen wir der Entwicklung der Dinge getrost entgegengehen: Rumäniens selbstgewähltes Schicksal wird sich folgerichtig erfüllen. Daran vermag weder Rußland mit seinen Verstärkungen noch die hinführende gemischte Armee etwas zu ändern, die General Sarail gegen die mazedonische Front Sturm laufen läßt.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Deutsche Heldentaten in Ostafrika.

Die „Alln. Volkszeitg.“ veröffentlicht Mitteilungen eines Burenholländers, der bei der Smuts'schen Armee gegen Deutsch-Ostafrika mitkämpfte, über bisher unbekannte Erfolge unserer Ostafrikaner gegen die englische Ugandaarmee am Anfang des Jahres 1916. Danach besiegten deutsche Abteilungen an der Ugandaabahn am 15. Januar Samburu, Sprengten Brücken und Panzerzüge in die Luft und zerstörten den Bahnkörper. Zwei von Mombassa abgelassene Panzerzüge gingen mit starken Besatzungen verloren. Auch an anderen Plätzen gingen die Deutschen siegreich vor. Kein Zug von Mombassa erreichte im Januar mehr das Hinterland. In sämtlichen Gefechten im Januar und Februar hätten die Engländer in Ostafrika mehr als 5000 Mann ein und verloren sieben Panzerzüge.

### Die Verluste unserer Feinde.

Die in Kopenhagen während des Krieges gegründete „Gesellschaft für Studien der sozialen Folgen des Krieges“ veröffentlicht auf Grund genauer Berechnungen eine Aufstellung der Verluste des Vierverbundes. Danach betragen die Gesamtverluste unserer Gegner bis zum 1. November 1916: England 1,2 Millionen, Rußland 8,5 Millionen, Frankreich 3,7 Millionen, Italien 0,8 Millionen, Serbien 0,48 Millionen, Belgien 0,22 Millionen, Rumänien 0,2 Millionen, im ganzen also 15,1 Millionen Mann.

### Die Aussichten des Krieges.

„Die Aussichten sind heute sicher nicht so gut, als sie bei Eintritt Rumäniens in den Krieg vielleicht schienen.“ So meint der Leitartikel des „Manchester Guardian“. Rumäniens Eingreifen gab Deutschland die härteste Nuß zu kneten; aber Deutschland hat sie geknast. Deutschland hatte nicht genug Truppen, um gleichzeitig die russische Offensive und den Einmarsch der Rumänen in Siebenbürgen zum Stehen zu bringen. Sie haben richtig, daß die Rumänen nichts ausrichten würden, wenn nur die Russen aufgeschalten wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach plant Hindenburg im nächsten Frühjahr eine größere Anstrengung, um eine Entscheidung in Rußland zu erzwingen. Es sieht so aus, als ob das Ergebnis des nächsten Jahres von dem verhältnismäßigen Erfolg zweier Offensiven abhängen wird, der Offensive der Verbundmächte im Westen und der deutschen Offensive im Osten. Wenn beide Offensiven einen gewissen Erfolg haben, wird der Krieg nach 1918 andauern. Wenn aber die Russen standhalten, oder wenn die Verbundmächte im Westen solche Erfolge erringen, daß Deutschland für die Sicherheit seiner Grenzen fürchten und davon ablassen muß, eine Entscheidung im Osten zu suchen, dann kann der Endsieg im nächsten Jahre errungen werden. Unsere Siegesmöglichkeiten hängen davon ab, daß wir unsere höchste Kraft so früh als möglich in 1917 einsetzen.

### Mehr farbige Engländer!

Im „Daily Telegraph“ erwiderte Generalmajor Sir A. E. Turner auf die Frage, wie er sich zu der weiteren Verwendung farbiger Truppen auf den verschiedenen Fronten stellt, das folgende: Es sei nicht nur der Gipfel der

Dummheit, wenn man Bedenken tragen wolle, alle farbigen Unterleuten des englischen Reiches zu verwenden, sondern auch eine Befehlsgabe für leitere, wenn man die von ihnen in so loyaler Weise angebotenen Dienste zurückweise. Selbst die auf der tiefsten Kulturstufe stehenden farbigen würden nicht eine derartige brutale Willkür an den Tag legen, wie dies die Deutschen in diesem Kriege getan hätten, die sich viel schlimmer gezeigt hätten als selbst die allerunzüchtlichsten Rasse des englischen Weltreiches. Die Franzosen verwenden in weitem Umfange schwarze Soldaten, und wir tun das gleiche im Sudan. Es übersteigt das Begriffsvermögen, warum wir soviel Rücksicht auf die Deutschen nehmen, die niemals müde werden, zu erklären, daß sie uns gänzlich vernichten wollen.

## Englands „Seeherrschaft“.

### Der deutsche Vorstoß zur Themsemündung.

Der neueste Ausgrenzstreich unserer Seestreitkräfte beleuchtet aufs neue die englische „Seeherrschaft“ zur See in den hellsten Farben. Von Ramsgate bis nach Dover wurde der Angriff von seiten unserer Seestreitkräfte auf die englische Küste ausgedehnt, ohne daß ein feindliches Kriegsschiff zum „Schuß“ der Insel zu sehen war. Ein einziges Vorpfeifenfahrzeug wurde gesichtet und durch Geschützfeuer versenkt. Der Angriff erfolgte auf die Mündung der Themse und gegen den Nordrand der Downs, die sich bis gegen Dover erstrecken. Das ganze Gebiet ist stark besetzt und bietet darum dem Angriff ein gutes Ziel.

Der Vorstoß unserer Streikräfte war mehr als Patrouillenfahrt denn als großes Seeunternehmen gedacht und durchgeführt. Das Ergebnis war allerdings überraschend, zumal es in diesem Monat schon der zweite Vorstoß unserer Marine ist. Vor einigen Tagen fragte ein englisches Blatt, wer denn eigentlich die See beherrsche, da die deutschen U-Boote fast ungehindert die englische Schifffahrt aufs empfindlichste schädigen. Die Zahl von mehr als 2500 000 Tonnen englischer Schiffe, die bereits in diesem Kriege versenkt wurden, ist allerdings ein gefährdendes Zeichen, wie gering die Vorherrschaft Englands zur See ist.

Die Unfähigkeit der englischen Flotte gegenüber unseren U-Booten bildet in den letzten Tagen den Gegenstand der schwersten Sorge des englischen Oberhauses. So fragte jüngst Lord Bessford an, wie der Gefährdung der englischen Seeherrschaft durch die deutschen U-Boote vorgebeugt werden könne. Lord Greve gab darauf keine Antwort, sondern warnte eigenartigerweise das Oberhaus, daß es nicht die englische Flotte zu „leichtfertiger“ Vorgehen dränge. Dieses leichtfertige Vorgehen besteht offenbar in der Verteidigung der englischen Schifffahrt und der englischen Küsten. Es ist aber doch die große Frage, wozu England seine Flottenflotte hat, wenn sie nicht einmal die Küsten der eigenen Heimat schützen kann. Von einem Schutz der heimischen Schifffahrt ist, wie die ungeheuren Erfolge unserer U-Boote beweisen, schon lange nicht mehr die Rede.

Auch bei dem jüngsten Vorstoß unserer Seestreitkräfte blieb die englische Flotte unthätig, wodurch die englische Öffentlichkeit nicht gerade sonderlich erbaunt und beruhigt sein wird, zumal schon unausgesetzt der englischen Flotte Vorwürfe wegen ihrer geringen Aktionsfähigkeit gemacht werden. Besonders seit der Stagerat-Schlacht ist die englische Flotte entschieden ungewöhnlich „vorsichtig“ geworden. Immer mehr erkennt man, wie richtig der erste Bericht der englischen Admiralität war, der eine schwere Niederlage der englischen Flotte erraten ließ, und wie verlogen die späteren Erklärungen, die allmählich aus dieser schweren Niederlage einen Sieg machten.

Unsere Flotte zeigt unentwegt trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit einen Offensivgeist, vor dem die englische Flotte erbleben muß. Die englische Flotte vor der deutschen Flotte ist nicht grundlos in den letzten Monaten ganz ungeheuerlich gewachsen. Wenn man damit die Äußerung vor Kriegsbeginn vergleicht, daß die deutsche Flotte eher vernichtet sein werde, als

das deutsche Volk die Nachricht von dem Kriegsbeginn erhalten werde, dann erkennt man ebenso sehr den großen Sieg, den bisher unsere Flotte über die sich angibt verkrüppelte englische erstritten hat, als auch die Unmöglichkeit dieses Ruhmgeredes, das nur die rein zahlenmäßige Überlegenheit kannte, ohne von dem Heldengeist der deutschen Marine auch nur das Geringste zu ahnen und zu wissen, daß der Geist eines Heeres immer den Ausschlag geben wird.

Allmählich wird aber die ganze Welt zu der Erkenntnis kommen, wie es um die englische „Seeherrschaft“ wirklich bestellt ist.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Bundestag wird sich in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefassten Resolution des Reichstags beschäftigen, die eine Erhöhung der Familienunterstützung auf 20 und 10 Mark fordert. Es ist zu erwarten, daß die Erledigung im Sinne des Reichstagsbeschlusses ausfällt. Die erste Auszahlung der erhöhten Unterstützung dürfte am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen. Die Nachricht wird vielleicht bedrängten Kriegsfamilien annehmlich in den Ohren klingen.

\* Der Abg. Bassermann (natl.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: „Der deutsche Gesandte in Athen ist durch den französischen Admiral Jaurès mit Gewalt oder Drohung wider das Völkerrecht aus Athen, der Hauptstadt des neutralen Griechenlands, entfernt worden. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über diese Vorgänge nähere Mitteilungen zu machen und Auskunft über die Haltung der griechischen Regierung zu geben?“

\* Wie verlautet, sind im Zusammenhang mit der Botschaft über den „Wasserländischen Hilfsdienst“ Maßnahmen zu erwarten, die bezwecken, das Reisen auf dringliche Geschäfts- und zu beschränken. Es steht in diesem Sinne eine bedeutende Einschränkung des Schnellzugsverkehrs für Personenbeförderung zu erwarten, sowie eine Vereinfachung der Wagenklasseneinteilung. Durch diese Einschränkung hofft man das freitreibende Eisenbahnmateriale für die Zwecke des Heeres und der Munitionsbeförderung nutzbar zu machen.

\* Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November findet am 1. Dezember im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

### Italien.

\* Die sozialdemokratische Partei brachte in der Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten Regierungserklärungen von deutscher und englischer Seite Schritte zu unternehmen, um im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongress zusammenzubringen.

### Belgien.

\* Das Kolonialministerium ist ermächtigt worden, in England eine Anleihe von vier Millionen Pfund aufzunehmen, die in zehn Jahren rückzahlbar sei und deren Zinsen und Tilgungsdienst durch das ganze Vermögen und alle Einnahmequellen der Kongo-Kolonie gewährleistet würden. — So legt England mit dem Schein des Reichsband auf den Kongo, dessen Erwerb es seit Jahrzehnten vergeblich erstrebt hat. Das sind die Schritte der kleinen Nationen.

### Griechenland.

\* Die Lage spielt sich jetzt zu. Der König und die Regierung sind fest entschlossen, die Auslieferung der Aktion abzulehnen. In diesem Falle würde der Vierverband wahrscheinlich Athen besetzen und so das Land gewaltam zum Krieg pressen. Die Abwehrbewegung wird infolgedessen durch die Nachrichten von den Niederlagen der Rumänen bestärkt. Die Reservisten wollen sich in das Innere des Landes außerhalb des Reiches der Marinegefahr zurückziehen.

## Hinnerk, der Knecht.

81 Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Jetzt zog mit schweren Tritten ein neuer Trupp von Landknechten ein. Mit Gelächter und Zurufen wurden sie empfangen. „Nun kommen die Schwarzbunten aus Neuenfelde!“ könnte es ihnen entgegen.

„Was macht der Gemeindevorsteher?“ „Da ist Johann Siemers“, rief eine lustige Stimme. „Der kann uns sagen, ob's wahr ist, was sie in der Zeitung schreiben.“

Johann Siemers sah in lauter lachender Gestalt. Zwar verstand er nicht, was man von ihm wollte; aber daß man von ihm eine wichtige Auskunft verlangte, schien ausgemacht. Sie hatten ihm schon einen Stuhl an dem großen Rundtisch freigegeben. Er setzte sich aber hin, sah er sich in dem Lokal um und rief dann mit lauter Stimme, daß auch alle es hörten: „Olas, bring' eine Runde für den ganzen Tisch auf meine Rechnung!“

Und nun lag er zwischen Billard und Tisch eingekesselt, und der Spätmacher, der ihn vorher so laut begrüßt hatte, holte den „Lauenburger Anzeiger“ herbei und stellte sich neben den Tisch.

Johann Siemers mußte das wissen, ob es wahr ist, was die verdammten Kerls da in der Zeitung schreiben. „Wo ist es denn?“ „Hier, hier steht's!“ — Vorlesen! Vorlesen! — Und es von mehreren Seiten.

Und nun lag er: „Neuenfelde, den 3. Juli. Wie uns geschrieben wird, hat man in der letzten

Gemeindeversammlung einen alten Streit glücklich begraben, der schon seit mehreren Jahren die Gemüter erregt hatte. Es handelt sich um die bekannte Frage des Gemeindevorstandes. Es war bisher nie eine Einigung darüber zu erzielen gewesen, ob der Gemeindevorstand vom östlichen oder vom westlichen Lager sein solle. Die Gemeinde war in zwei Lager geteilt, die man nach der Farbe ihrer Lieblingskrieger als die Rotbunten und die Schwarzbunten zu bezeichnen pflegte, was schließlich auch zur politischen Parteibezugnahme wurde, da die Rotbunten liberal und die Schwarzbunten konservativ wählten. Jetzt ist nun der Streit beglichen. Auf Antrag von Johann Siemers hat die Gemeindeversammlung heute beschlossen, es zwar bei dem bisherigen schwarzbunten Vollen zu belassen, besagten Vollen aber jedes zweite Jahr rotbunt anstreichen zu lassen. So kommen in Zukunft beide Parteien auf ihre Kosten!

Unter atemloser Stille hatte man der Vorlesung zugehört. Jetzt brach das Lachen von dem Gelächter der Versammelten. Johann Siemers war aufgestanden und hatte nach der Zeitung gegriffen. „Das kann ja gar nicht gehen!“ sagte er einmal über das andere. „Sticht das wirklich da geschrieben?“

Die lachenden Gesichter rundum befehlten ihn, daß man sich einen Scherz mit ihm gemacht hatte. Das war ihm keine neue Erfahrung, aber er ärgerte sich jedesmal darüber. Heute aber wollte er nicht ärgern — heute ganz gewiß nicht. So stürzte er denn sein Glas hinunter und befehlte sich ein frisches und dazu einen Doppelkorn.

Am Schenktisch sah Johann Siemers den Jungknecht von Neuenfelde stehen, dem Olaf Ohneshörge gerade einen Schnitt eingoß, weil er ihm eine Komposition mitgeben wollte.

„Siehst du, Hinnerk!“ rief Johann Siemers den Knecht an. „Wilt du mit dem Wagen hier? Na, das ist man schon. Dann kann ich ja nachher mitfahren. Ich bin zu Fuß gekommen.“

Dinner! Meyer nickte und setzte sich in die Ecke neben dem Schenktisch.

Johann Siemers aber ließ sich das dritte und dann das vierte Glas Bier kommen und jedesmal einen Korn dazu. Und nun begann er auszuwählen. Ganz vorsichtig begann er Andeutungen zu machen, daß bei ihm was im Werke sei. Die Nachbarn lachten ihm zu. Wenn Johann Siemers so anfing, gab es gewöhnlich was zu lachen. „Ja, der Mensch muß sich mal verändern“, sagte er drei- oder viermal mit Nachdruck.

„Dann willst du wohl auswandern?“ fragte der Spätmacher von vorn. „Wohin soll denn die Reise gehen?“

Die anderen lachten sich an, denn Johann Siemers fing an, in seiner Holentasse zu framen. Jetzt holte er einen in Papier gewickelten Kasten heraus und stellte ihn vor sich hin.

„Darin hast du wohl Reisegeld?“ fragte man lachend.

Er knietete den Bindfaden auf, der das Papier zusammenhielt, und öffnete den Kasten. „Dahin du Worte?“ rief der Spätmacher.

„Ein Paar seine Ohrringe! Willst du sie selber tragen?“

Johann Siemers nippte nur mit bezeichnender Bewegung auf seine Stirn und sah den Frager mitleidig lächelnd an. Frau Ohneshörge war nun auch hinzugekommen und nahm die Ohrringe neugierig in die Hand. „Die sind aber häßlich“, sagte sie anerkennend. „Ist das massiv Gold oder Dubler?“ Er sah ihr verständnislos ins Gesicht.

„Und die Perle? Das ist wohl teuer?“

Siemers schmunzelte selbstgefällig. „Das will ich meinen! Acht Mark!“

Ein allgemeines Ach! ertönte ringsum, und dann fragte einer: „Für wen ist denn das?“ Johann Siemers wußte im Augenblick die Antwort nicht zu finden, denn die Bunge war ihm schon schwer. Er zeigte nur auf sein leeres Glas: es war inzwischen schon das zehnte geworden; aber Frau Ohneshörge gab ihrem Mann einen Wink, und der ging vorbei, ohne das Glas neu zu füllen. Der Bauersohn aber holte aus seiner Holentasse ein zweites Kräftchen und schickte sich an, auch dieses zu öffnen.

Frau Ohneshörge legte ruhig ihre Hand darauf. „Da sind wohl Ringe drin?“ fragte sie.

Siemers nickte. „Ja, Ringe“, sagte er. „Verlobungsringe.“

Die paar Gäste, die noch am Tisch saßen, horchten auf. Aber Frau Ohneshörge winkte den Knecht heran, der neben der Tür saß und alles mit angehört hatte. „Hinnerk, Sie haben ja angepaßt“, sagte die verständige Frau. „Herr Siemers möchte nach Hause fahren. Und hier



## Bei unseren Feinden.

### Französische Kohlennot.

Die Kohlennot in Frankreich nehmen allmählich einen grotesken Charakter an. Schon heute sind die Einschränkungsmaßnahmen ebenso zahlreich wie einschneidend in betreff der Lebensverhältnisse. So dürfen in den Städten nach 6 Uhr abends nur noch Kerzen zur Beleuchtung verwendet werden; die Theater und auch alle Konzertsäle müssen an einem Abend in jeder Woche geschlossen bleiben, und in den von der französischen Regierung subventionierten Theatern ist die Freizügigkeit der Damen untersagt, annehmend, weil man der Meinung ist, daß ein Frauenpublikum in ausgetragenen Kleidern einer überflüssigen kräftigen Heizung bedarf. Am größten aber ist, daß dieser allgemeinen Kohlennot auf der einen Seite in Einzelhäusern eine sinnlose Kohlenverschwendung auf der anderen Seite gegenübersteht. „Es gibt“, so schreibt „L'Europe“, in Frankreich eine verborgene Kohlenmine, und zwar befindet sie sich nirgend anders als im Mittelpunkt von Paris. Ich habe diese Mine im Pariser Straßengedächtnis entdeckt, wo ich auf einem verlassenem Hof zu meinem Staunen einen überwältigend hohen und dicken Berg von Kohle erblickte. Ich erfuhr, daß diese Kohle zur Heizung der Gefangenenzellen bestimmt ist und daß man sie hier im Freien anhäuft, weil die vollgefüllten Keller nichts mehr zu fassen vermögen. Scheinbar ist man in Frankreich um die Verbrennung mehr besorgt als um die anständigen Leute.

### Vernachlässigung der Landwirtschaft in England.

Mitte 1915 ernannte die englische Regierung einen Ausschuss mit der Aufgabe, Maßnahmen zur Steigerung der heimischen Lebensmittelproduktion vorzuschlagen. Der Ausschuss erlangte als einzig wirksames Mittel die Verhängung eines Mindestpreises von 200 Mark für die Tonne Weizen auf die Dauer von vier Jahren mit der Versicherung, die Anbaufläche werde im folgenden Jahre um 4000 Hektar zunehmen und einen Mehrertrag von einer Million Tonnen inländischen Weizens ergeben. Die freihändlerische Regierung glaubte darauf nicht eingehen zu sollen und muß sich jetzt ernste Vorwürfe gefallen lassen, denn der Weizenpreis ist auf nahezu 400 Mark, also auf das Doppelte des Preises gestiegen, den die Regierung der heimischen Landwirtschaft vor Jahr und Tag nicht verbürgen wollte. Auf eine Vermehrung der heimischen Weizenproduktion wird jetzt erst in zwei Jahren gerechnet.

### Milchwirtschaft in Rußland.

Nach einem Stockholmer Bericht haben Magistrat und Stadtverordnete von Moskau einstimmig beschlossen, durch den Oberbürgermeister von Moskau, Tschelnokow, an den Präsidenten der Reichsduma folgendes Telegramm abzugeben: „Der Widerstand des Feindes ist noch lange nicht gebrochen; der Feind ist noch lange nicht entsetzt. Im Gegenteil: seine Anstrengungen machen für uns den Kampf immer schwieriger, und zu dieser Zeit leidet das große Ausland trotz Krieg und Not unter den unglaublichen Schwierigkeiten. Eine völlige Milchwirtschaft im Süden unserer Armeen, eine gänzliche Verrückung in der Volksernährung, alles das hat Rußland in einen Zustand versetzt, der in verhängnisvoller Weise uns an der Weiterführung des Krieges verhindern könnte.“ Dieser Bericht der Moskauer Stadtverwaltung bedarf keiner weiteren Erläuterung.

## Volkswirtschaftliches.

**Kartoffelernte.** Das Kriegsernährungsamt hat der Reichskartoffelstelle den Auftrag gegeben, in möglichst großem Umfang Kartoffeln aufzukaufen, um dort, wo infolge länger andauernden Frostes nicht genügend Speisekartoffeln zur Verfügung stehen, Kartoffeln als Ersatz überweisen zu können. Den Bedarfsverhältnissen, die Kartoffeln wünschen, wird zunächst eine Menge überwiesen werden können, die ausreicht, um für 6 Wochen an Stelle von Kartoffeln Kartoffeln zu geben, unter Zugrundelegung

einer doppelten Nebenration gegenüber den für Speisekartoffeln geltenden Tagesrationen. Die Kartoffel soll hierbei nicht etwa die Kartoffel ganz ersetzen, sondern eine Zugabe bilden, wenn es infolge der Verhältnisse nicht möglich ist, die Kartoffelration in voller Höhe zu verabfolgen.

## Von Nah und fern.

**Früherlegung der Polizeistunde.** Nach verschiedenen Vätermeldungen dürfte damit zu rechnen sein, daß in nicht zu ferner Zeit eine Früherlegung der Polizeistunde vielleicht um eine Stunde, also ihre Festsetzung auf 12 Uhr erfolgen wird. Beratungen über diese Maßregel, die sicher überall auf Verständnis und Billigung stoßen wird, dürften schon in diesen

beiden ersten Kriegsjahren handte sie jedem Eingezogenen des Meiereibezirks monatlich ein Bünd Butter unentgeltlich. In der diesjährigen Generalversammlung (vor 14 Tagen) wurde der Preis für Vollmilch auf 15 Pfennig, für Mager- und Buttermilch von 4 auf 5 Pfennig erhöht.

**Selbstmord mit der Gutmacht.** In Jelsheim am Taunus konnte ein 21 Jahre altes Mädchen, das aus einer Erziehungsanstalt in seine Heimat zurückkehrte, keine Beschäftigung finden und stürzte sich aus Mangel daran, indem sie sich eine Gutmacht ins Herz steckte.

**Eine ganze Familie vergiftet.** Nach dem Genuß verdorbener Lebensmittel in der aus vier Personen bestehenden Familie des Arbeiters Rassel in Braunsberg (Ostpr.) ist die 17-jährige

schon ungeheuren Schaden. Mehrere Personen wurden getötet. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind größtenteils gestört und viele Gebäude eingestürzt.

**Bauernbewegung in Italien.** Aus einer der Neuzeit entgangenen Notiz des päpstlichen „Observatore Romano“ geht hervor, daß in der Romagna und verschiedenen anderen Gegenden Italiens eine gefährliche Bauernbewegung ausgebrochen ist. Der „Observatore“ fügt hinzu, die Christenheit gebiete, festzustellen, daß die vielgepriesene nationale Einigkeit der Geister nur mehr ein Märchen sei, denn die Geister seien heute durch die politischen Leidenschaften und die widersprechenden Ansichten berart gespalten, daß sogar Mordtaten, wie die höchst bezeichnende Ermordung des kriegseindlichen Bürgermeisters von Vassallo möglich geworden sind.

**Staatliche Regelung der Bantätigkeit in Norwegen.** Wie die norwegischen Blätter melden, besteht die Absicht, die Bantätigkeit staatlich zu regeln und eine Aufsicht über die Anwendung der Arbeitskräfte einzuführen, hauptsächlich beim Bau von Wohnungen für den Mittelstand und für die Arbeiter. Ein entsprechender Antrag liegt der norwegischen Regierung vor.

**Revolutionsbriefmarken in Griechenland.** Die venezianische Regierung bestellte für die Gebiete, die sich der Revolution angeschlossen haben, neue Briefmarken. Dieselben tragen das Bildnis Alexanders des Großen.

**Erdbeben in Vatavia.** In der Nacht vom Donnerstag wurden in Vatavia drei heftige Erdbeben wahrgenommen. Die Bewohner flüchteten aus ihren Häusern. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Man kam mit dem Schrecken davon. Aus Mitteilungen des Observatoriums ging hervor, daß der Vulkan Odeh in Tätigkeit ist. Der Gekoch ist ein feuerpelender Berg und hat eine Höhe von 2962 Meter.

## Gerichtshalle.

**Hamburg.** Zu 400 000 Mark Geldstrafe verurteilte das Landgericht den Viehhändler Karl Schenke wegen Verstoßes gegen die Viehbesitzverordnung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen. Der Angeklagte hat in den Monaten Februar und März Viehhandel teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben und dabei etwa 375 000 Mark deutsches Geld in Dänemark in Kronen umgelegt.

**Adm. a. Hb.** Infolge der Lebensnot und der gestiegenen Lebenspreise haben die Diebstahls von Treibriemen in den Fabriken von Adm. a. Hb. und seiner Umgebung unheimlich zugenommen. Den Dieben werden abscheuliche Strafen von den Gerichten auferlegt. Ein Mann, der jüngst in der Nacht in einer Fabrik betreten wurde, erhielt wegen verurteilten Treibriemen Diebstahls fünf Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

## Vermischtes.

**13 — die Glückszahl des Präsidenten Wilson.** Auch der Präsident Wilson gehört scheinbar zu den abergläubischen Leuten, und wenn man dem „Figaro“ Glauben schenken will, hat er alle Glückszahlen in seinem Leben der Zahl 13 zu verdanken. Sein voller Name Woodrow Wilson zählt 13 Buchstaben. Ebenso viele Buchstaben bilden den Namen seiner Gattin Eleanor Wilson, daselbe ist auch bei den Namen seiner drei Töchter der Fall. Aber noch schlagendere Belege für die Glückszahl der Zahl 13 im Leben Wilsons weiß der „Figaro“ anzuführen. Als Wilson zum Präsidenten der Universität Princeton ernannt wurde, war er gerade 13 Jahre lang Mitglied dieser Anstalt gewesen, und 13 Jahre hatte er seine Leitung in Händen. Wilsons Sieg über Taft und Roosevelt fiel in das Jahr 1912, dessen Quersumme ebenfalls eine 13 ergibt. Die Wahlversammlung, die damals für ihn entscheidend war, fand am 13. Januar statt. Aber auch jetzt noch scheint die Zahl 13 wirksam zu sein. So erklärte die amerikanische Blätter, daß die 13 Delegierten des Staates Kalifornien diesmal den Wahlkampf entschieden hätten. Und diese Entscheidung war um so auffälliger, als Kalifornien bisher stets republikanisch wählte.



Mit regster Schaulust hat die Armee von Jass nach ihrem Siege bei Targu Jiu ihren Vormarsch fortgesetzt und den unteren Altfluß bereits überquert. Nachdrücklich werden die rumänischen Kolonnen, nachdem ihre Kavallerie von den Regimenter des Grafen Schmettow geworfen ist, nach Osten zurück. Vermutlich war es die Kavallerie des Grafen Schmettow, die die Fährung mit der Donau-

armee des Feldmarschalls Radenkow gewann, und der Übergang der letzteren Armee über den gewaltigen Fluß wird mit dem beigetragen haben, den Abzug des Feindes nach Osten zu beschleunigen. Da die Donauarmee vor Alexandria steht, können wir annehmen, daß sie dort die größte Straße und vielleicht auch die Eisenbahnlinie von Jass nach

Tagen stattfinden und möglicherweise zu einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich führen.

**Kontrolle landwirtschaftlicher Betriebe.** Wie das Kriegsernährungsamt des Reiches Besatz-Storkow bekannt macht, findet gegenwärtig eine Kontrolle der landwirtschaftlichen Betriebe daraufhin statt, ob die behördlichen Bestimmungen über die Ablieferung und den Verkehr mit Milch und Speisefleisch beobachtet werden.

**Die Münchener Ostpreußenhilfe** ist nunmehr abgeschlossen und hat die runde Summe von 1 100 000 Mark gebracht. Es wurden insgesamt 2500 Einzelzimmer und 1000 Zimmereinrichtungen in 150 Eisenbahnwagen nach Ostpreußen verladen.

**Kirchenbrand in Perleberg.** Der achtzig Meter hohe Turm der aus dem 13. Jahrhundert stammenden St. Jakobskirche in Perleberg ist ein Raub der Flammen geworden. Infolge lat-trägen Eingreifens der Feuerwehr und des Militärs blieben das Schiff und die wertvolle Orgel erhalten, jedoch hat durch den Einsturz des Turmes und durch das viele Wasser auch die Kirche selbst stark gelitten.

**Soziale Kriegsfürsorge in der Nordmark.** Die Meierei des Dorfes Jernis im Kreise Haderbuden hat sich seit Kriegsbeginn mit 12 (zwölf) Pfennig für das Liter Vollmilch begnügt. Während der Wintermonate in den

Tochter und die 13-jährige Tochter gestorben, der Vater sowohl wie die Mutter sind in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden.

**Schinken mit Eisenfüllung.** Eine unangenehme Überraschung erlebte kürzlich eine Frau aus Königssee bei Gien a. R. Sie war zur holländischen Grenze gereist, um von einem Schmuggler Fleischwaren, unter anderem auch einen schönen Kalkschinken, zu kaufen. Als die Frau mit den erstandenen Waren nach Hause kam, und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem dicken Eisen gefüllt war. Die „Ankündigung“ des Eisens, also der wirkliche Schinken, wog kaum 4 Pfund, während der eiserne Inhalt 15 Pfund schwer war.

**Ein Ehrengrab für Sienkiewicz in Krafau.** Anlässlich des Ablebens des polnischen Dichters Sienkiewicz fand eine Trauerfeier des Gemeinderates in Krafau statt. Es wurde beschlossen, sich mit der Familie sowie mit dem galizischen Landesausdruck und dem Nationalrat in Polen wegen Überführung der Leiche nach Krafau und der Beisetzung in einer Ehrengrube im Staller-Kloster in Verbindung zu setzen.

**Überschwemmungen auf Sizilien.** Raländer Blätter berichten von großen Überschwemmungen, die ein orkanartiger Sturm in ganz Sizilien anrichtete. Überschwemmungen verur-

die beiden Mädchen nehmen Sie wohl so lange in Verwahrung. So, Herr Siemens, der Wagen steht vor der Tür.

Mit Mühe brachte man ihn auf den Wagen. Sinnerk half ihm in den Korb und ließ die das Schuttfeder hoch hinauf, damit der Angestrunkene nicht aus dem Wagen fallen konnte. Dann nahm er die beiden Schachteln in Empfang, die Frau Ohneltorgie ihm reichte, und schüttelte nur den Kopf, als sie ihn zum Schluß noch fragte, ob er denn wisse, wer die Braut sei. Dann zog der Braune an und der Wagen ratterte über das holprige Straßenpflaster.

Sinnerk sah auf dem Bod und lächelte sich ein, wenn die Leute sich nach dem Fahrwerk umhauen. Johann Siemens schielte mit offenem Munde. So etwas konnte wohl mal vorkommen, und der junge Siemens vertrat nie viel; in der Gemeinderatsversammlung nicht er gegen Schluß immer ein lachendes Gesicht.

Sinnerk lächelte bloß bei dem Gedanken, daß Johann Siemens nun auf die Freie gehen wollte. Er ging im stillen die Mädchen durch, die wohl für ihn passen würden. Wenn er nicht des reichen Nikolaus Siemens Sohn wäre, würde er wohl keine bekommen, höchstens die dumme Trine vom Gastwirt Mahnte, die bei der letzten Pfingstheide mit keinem andern gelangt hatte als mit dem jungen Siemens. Doch man konnte gar nicht wissen: Toier machen Leute. So fuhr Sinnerk Meher ins Dorf ein. Der Niemannsche Hof war gleich der erste.

In der niedrigen Seitenfär des Hauses

hand gerade Gefine Niemann und rief den Knecht an, der vorbeifahren wollte, um seinen Kaff heimzubringen. „Nanu, Sinnerk, wo kommt du so spät her? Wir haben doch schon lange gesehnen.“

Der Knecht wies lachend mit dem Peitschenstiel hinter sich. Und in diesem Augenblick machte der Schläfer im Wagen auf und rappelte sich hoch.

„Sind wir all da?“ fragte er verduht und ließ die das Wagenleder auf. Und mit einem Male kam ihm eine Erinnerung. Er sagte mit den Händen gleichzeitig an beide Polentacken und begann darin zu suchen. „Da schlag Gott den Teufel tot!“ sagte er verblüfft. „Wo sind nun die Ohrknebel, und die Ringe muß ich ganz vergessen haben. Sinnerk, ich gebe dir einen Taler, wenn du mich stracks zu Olaf Ohneltorgie zurückführst — da müssen sie liegen geblieben sein.“

Gefine war neugierig stehengeblieben und sah fragend zu Sinnerk empor. Der holte aber schon die beiden Wappschachteln hervor.

Hier, Johann Siemens, hab Ihr Eure Sachen. Ich habe sie man bloß aufbewahrt, damit sie nicht verloren gehen.“

Der junge Bauer war aus dem Wagen gestiegen und stand vor Gefine Niemann; in jeder Hand hielt er einen Kaff. „Sieh, Gefine, das hab' ich dir mitgebracht. Aber eigentlich sollst du es erst morgen haben.“

Er hörte nur noch, wie die Tür tragend vor ihm zugeschlagen wurde. Dann sah er forschend zu Sinnerk hinauf. „Dann kann sie ja auch bis morgen warten“, sagte er phleg-

matisch und schritt langsam die Dorfstraße entlang.

Der Knecht sah ihm eine Weile nach. Dann flüschte er mit der Peitsche auf den Rücken des Braunen, der das gar nicht gewohnt war und mit heftigem Aufschrei ansetzte. „So, also die hat er sich ausgesucht. Und sie wird ihn wohl auch nehmen.“

Damit fuhr Sinnerk in den Hof hinein und schürte das Pferd ab. Er hätte heute beinahe vergessen, sich sein Mittagessen zu holen, wenn die Peitsche ihn nicht gerufen hätte.

Nachmittags war Sinnerk mit den Tagelöhnerfrauen auf dem Felde zum Kartoffelhaden; das sollte heute beendet werden, damit nächste Woche mit dem Mahen des Naples begonnen werden konnte, der herein mußte, ehe die Rogenernte in Angriff genommen wurde. Ein wundervoller Sommertag lagte auf die Erde herab. Hier oben über die hochgelegenen Kartoffelfelder strich ein leiser Windhauch, mit trockenem Erdenrauch beladen. Ein langgezogener, verhallender Pfiff drang aus der Bodenentfernung herauf. Sinnerk ließ den Mä nach der Richtung des Schalles schweifen. Ganz klein, wie ein Spielzeug, bewegte sich in weiter Entfernung eine Lokomotive auf dem niedrigen Bahndamm. Es war, als trübe sie durch die Landschaft — man hörte das Rollen ihrer Räder bis hierher und der Rauch aus ihrem Schornstein zeichnete sich wie ein schwacher Strich von dem grünen Wald ab, der weiter zurücklag.

Jetzt kam der Junge, der im Stall und bei den Sämen sich nützlich machte, vom Dorfe herübergerannt. Als er Sinnerk erblickte, wollte

er schon von weitem. Nun kam er pfeifend zwischen den langgestreckten Kartoffelfeldern auf den Knecht zu. Sinnerk sollte nach Hause kommen — aber gleich. Der neue Jagdpächter aus Hamburg hatte telegraphiert, daß er mit dem Wänuhgang in Molln eintreffen wollte und um einen Wagen zum Abholen bäte. Sinnerk Mahnte, bei dem er absteigen wollte, war mit seinem Geldsack über Land gefahren; da hatte Frau Mahnte Niemanns um nachbarliche Hilfe gebeten. Nun hieß es aber schnell machen, daß Sinnerk noch rechtzeitig zur Bahn kam.

Eine halbe Stunde später hielt der Korbwagen vor dem Bahnhof, gerade als der Zug von Wänuh her eintraf. Sinnerk mußte die beiden jungen Braunen straff in den Sägen halten, weil die lauernde Lokomotive sie schon gemacht hatte. Jetzt kam auch schon der Hausbesitzer von Buddis Hotel „Stadt Hamburg“ mit einer großen Kofferkiste und Keden aber dem Arm aus dem Stationsgebäude und hinter ihm her ein mittelgroßer Herr, mit grauem Zierlock, graugrünem Jagdsack und gelben Samtschuhen an den Beinen. Die Doppelflinte trug er am Rücken über die Schulter.

Er grüßte kurz, aber nicht unheimlich. „Der Wagen aus Neuenfelde? Gut so!“

Er trat zu den Pferden und klopfte das Sattelpferd auf den Hals, sah nach den Sägen und strich dem Handpferd lieblos über die weichen Hüften — alles mit der Miene des Kenners. „Gut so, Sinnerk?“ fragte er.

„Ja, Herr, das Handpferd. Das Sattelpferd haben wir angelauft.“

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Kartoffeln im hiesigen Rathaushof erfolgt am 1., 11. und 21. eines jeden Monats vormittags von 8—12 Uhr. Fällt jedoch ein Sonntag oder Feiertag auf diese Ausgabetermine, so werden die Kartoffeln am vorhergehenden Tage von 8—12 Uhr vormittags ausgegeben.

Flörsheim a. M., den 30. November 1916.  
Der Bürgermeister: Laub.

## Bekanntmachung.

betr. Auszahlung für gel. Kartoffeln auf Kartoffelliefercheine.

Am Mittwoch und Donnerstag Nachmittag von 5—9 Uhr können die hierunter aufgeführten Nummern der Lieferungsanweisungen beim Kommissionär Herrn Josef Altmaier hier eingelöst werden. Jede Lieferungsanweisung oder sogenannter Kartoffellieferchein trägt in der oberen rechten Ecke eine Stammnummer. Nur die hierunter aufgeführten Nummern gelangen unter gleichzeitiger Abgabe der Lieferungsanweisung zur Auszahlung. Es gelangen zur Auszahlung:

Nr. 2310, 2466, 2546, 2426, 2380, 2620, 2424, 2300, 2340, 2432, 2463, 2307, 2363, 2465, 2677, 2613, 2676, 2618, 2422, 2539, 2693, 2639, 2349, 2438, 2316, 2456, 2706, 2528, 2527, 2702, 2535, 2494, 2392, 2393, 2698, 2523, 2497, 2386, 2525, 2649, 2513, 2511, 2318, 2509, 2343, 2484, 2541, 2683, 2585, 2487, 2378, 2565, 2668, 2270, 2623, 2653, 2421, 2312, 2571, 2665, 2691, 2258, 2327, 2655, 2581, 2255, 2356, 2367, 2536, 2412, 2506, 2323, 2552, 2289, 2403, 2542, 2450, 2502, 2272, 2280, 2266, 2413, 2399, 2709, 2544, 2336, 2374, 2431, 2369, 2414, 2427, 2490, 2358, 2476, 2475, 2477, 2574, 2481, 2483, 2267, 2482, 2498, 2657, 2656, 2297, 2260, 2505, 2359, 2361, 2398, 2489, 2681, 2256, 2549, 2496, 2397, 2597, 2292, 2690, 2257, 2572, 2453, 2407, 2635, 2362, 2609, 2345, 2508, 2286, 2315, 2352, 2447, 2522, 2410, 2521, 2360, 2711, 2317, 2439, 2328, 2720, 2575, 2434, 2515, 2592, 2461, 2600, 2648, 2713, 2495, 2501, 2556, 2555, 2529, 2299, 2650, 2368, 2329, 2714, 2304, 2430, 2388, 2338, 2471, 2455, 2252, 2459, 2617, 2384, 2517, 2519, 2510, 2630, 2322, 2442, 2590, 2313, 2687, 2591, 2381, 2611, 2467, 2287, 2288, 2644, 2606, 2569, 2353, 2608, 2445, 2625, 2326, 2596, 2610, 2659, 2704, 2710, 2566, 2708, 2382, 2605, 2561, 2626, 2406, 2570, 2700, 2303, 2526, 2364, 2701, 2347, 2615, 2379, 2341, 2503, 2429, 2530, 2607, 2533, 2411, 2348, 2637, 2553, 2342, 2612, 2425, 2562, 2279, 2365.

Flörsheim, den 27. November 1916.  
Die Gemeindefasse: Claas.

## Briefkasten.

Herrn M. Auf Ihre Anfrage, ob uns etwas bekannt ist, daß die hiesigen Vereine eine Wohltätigkeitsveranstaltung für bedürftige Kriegswitwen und Waisen planen, können wir Ihnen nichts mitteilen, da wir von einem solchen, etwa gefaßten Beschluß, keine Kenntnis haben.  
Die Redaktion.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7 Uhr Amt zu E. d. hl. Josef für 2 Krieger.  
Samstag 7 Uhr Jahramt für den gel. Peter Höfel.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 2. Dez.  
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 05 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr 30 Min.  
Sabbatausgang 5 Uhr 20 Min.

## 10 Mark Belohnung!

Gestern ist mir ein junger diesjähriger Entenich abhanden gekommen. Heute morgen fand ein hies. Fischer das Tier mit abgeschnittenem Kopf und aufgeschnittenem Körper am Mainufer. Ich zahle demjenigen 10 Mark Belohnung, der mir den Täter so angibt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Gieronymus Bauer, Bleichstraße 16.

## Dezember-Zucker

ist eingetroffen.

Drogerie Schmitt.

## M. K. W.

Wir machen darauf aufmerksam, dass unsere

### Meldestelle in Flörsheim

ab 1. Dezember 1916 verlegt wird nach:

### Grabenstrasse Nr. 8

Unsere Meldestelle ist auch fernerhin durch

### Fernruf Flörsheim Nr. 41

zu erreichen.

### Main-Kraftwerke A.-G.

Höchst am Main.

## Namenstags- und Geburtstagskarten

empfehlen

Heinrich Dreisbach.

Allen unseren Freunden und Bekannten, besonders der werten Nachbarschaft und meinen lieben Schülern

ein herzliches Lebewohl!

Lehrer Breuer  
und Familie.

Sonntag, den 3. Dezember 1916, abends 8 Uhr  
im Gasthaus „Zum Hirsch“

### 1. Theaterveranstaltung:

Deutsche Frauen von Dr. Faust.  
Die Aussteuerlante. Gouvernante und Köchin.

### 2. Lebende Bilder und Vorträge.

Der Reinertrag ist für die Ortsarmen (Elisabeth-Berein) bestimmt.

Eintritt 50 Pfg.

Mittags 3½ Uhr Aufführung für die Kinder.

Um zahlreichen Besuch bittet

Marian. Jungfrauen-Kongregation.

## Bekanntmachung.

### Apothekerei-Betriebsordnung § 35:

Die in den Apotheken befindlichen ärztlichen Verordnungen (Rezepte) dürfen anderen Personen als dem verordnenden Arzte, dem Kranken oder dessen Beauftragten weder vorgezeigt noch bekannt gegeben werden.

Unter strengster Beachtung obiger gesetzlicher Bestimmungen werden die Rezepte auch auswärtiger Ärzte in der hiesigen Apotheke bei Wahrung der Schweigepflicht angefertigt.

A. Schäfer,  
Apotheker.

## Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis Mkt. — 50.

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:

17 Volkslieder Mkt. — 50

18 Studentenlieder „ — 50

Alle drei Ausgaben zusammen „ 1—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages.

B. J. Zenger, Köln a. Rh.

## Gut erhaltener Herd

umgänglich zu verkaufen. An-  
zugeben bis Freitag Abend.

Widererstraße 12.

Alte Lumpen, altes Eisen, altes  
Blei, Metalle, Flaschen, Kno-  
chen, Papier und Garantie des  
Einfachens laßt zu Höchstpreisen  
A. Urnstein, Mainz  
Kirchgarten 18, Ecke Rodusstraße  
Telefon 3331.

Vom 1. Okt. 1916 ab ist

jeder Kaufmann, Gewerbetrei-  
bende, Landwirt usw.

## warenumsatz-

### stempelpflichtig

Geschäftsbuch hierzu für ca. 1,50  
mit nach amtlichen Quellen u. prakt.  
Ratschlägen bearbeiteter Anlei-  
tung kostet Mk. 1.50.  
Verkaufsstelle: H. Dreisbach,  
Flörsheim, Karthäuserstrasse 6.  
Hersteller: Goldfeder & Meyerheim  
Berlin.

Sendet

## gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen  
sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr  
des Verlobten Tages“ Preis 1.—  
von Th. Schüler, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wth. Dienst Pr. —.50

„Die liebe Heimat“ Band I —.40

v. W. Sturmsfeld, Rüsselsheim Band II —.40

„Hassauischer Landeskalendar“ Preis —.30  
für 1917

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag  
der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in  
Flörsheim, Karthäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungs-  
träger und in den durch Plakate kenntlichen Ver-  
kaufsstellen.

## Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger  
empfehle

## Cigarren u. Cigarretten

## Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.

Anfichtskarten. Schreibmaterial.

## Musikhaus Friedr. Emmermann

Mainz, Fischtorstraße 10

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen

### Musik-Instrumenten

Sprech-Apparate mit und ohne Trichter, doppelte Platten v. 2— Mark an  
Mund- u. Zieh-Harmonika, Zithern, Lauten, Gitarren,  
Mandolinen, nebst allem Zubehör.

Gitarren-Zithern ohne Notenkenntnisse in einer Stunde zu  
erlernen von Mk. 6.50 an.

Schulen und sämtliche Bestandteile für alle Instrumente.

## Passende

## Namenstag- u. Weihnachtsgeschenke

ohne Bezugsschein.

Handarbeiten in großer Auswahl, gezeichnet  
und fertig gestickt.

Pelze und Plüschgarnituren für Damen und  
Kinder.

Handtaschen in Leder, Seide und Perltaschen.  
Seide gestickt und gewebte D'Handschuhe, Glace  
für Damen und Herren, auch gefütterte.

Kragen und Kragen-Garnituren f. Damen und  
Kinder.

Schöne Wäscheherstellungen und feinen Spitze zur  
Wäscheherstellung. Vorhangstoffe.

Für Herren: Kragen, Manschetten, Vorhemden, Cravatten,  
Portemonnaies, Brieftaschen in groß. Auswahl.

Für andere Artikel siehe man bitte beizeiten für Bezugsscheine, die ausgestellt werden bei:

## Käthi Ditterich

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-  
Waren.

### Kaufhaus am Graben

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-  
Waren.

### Kaufhaus am Graben

Spezialhaus für Kurz-, Weiß-, Woll- und Mode-  
Waren.